

schaften dieses Regulierungsversuchs identifizieren. Interessant ist dabei vor allem, dass die Durchsetzung eines neuen Wettbewerbsprinzips durch regulatorische Sanktionen implementiert wird und somit einen besonders augenscheinlichen Fall der ohnehin allgegenwärtigen Komplementarität von Recht und Markt darstellt.<sup>16</sup>

### 3. Bewertungskriterien für Nachhaltigkeit

Seit dem Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1987<sup>17</sup> steht das Fundament des Leitbildes der Nachhaltigkeit auf drei Säulen: Nachhaltigkeit verlangt demnach die Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte. Bereits damals wurde erkannt, dass ökologische und soziale Krisen global in einer Wechselbeziehung stehen und dass Lösungsstrategien alle drei Dimensionen adressieren müssen. Das Leitprinzip der Nachhaltigkeit besagt, die Bedürfnisbefriedigung der Bevölkerung in der Gegenwart zu sichern, ohne dabei die Bedürfnisbefriedigung von zukünftigen Generationen zu gefährden. Damit ist das Leitbild klar anthropozentrisch ausgerichtet und verspricht ein tragfähiges Lebens- und Wirtschaftsmodell der Moderne. Mit der ökonomischen Säule inkorporiert das Nachhaltigkeitskonzept klassische Zielsetzungen wie materieller Wohlstand oder die Sicherung von Arbeitsplätzen. Die soziale oder gesellschaftliche Säule zielt vor allem auf eine gerechte Verteilung von Ressourcen und auf Teilnehmungsformen zum Beispiel in Bezug auf die Armutsbekämpfung ab. In der ökologischen Säule geht es um die Integrität des Ökosystems und um eine globale Erhaltung der Biodiversität. Grunwald (2003, S. 433) betont, dass alle drei Dimensionen gleichrangig und integriert betrachtet werden müssen, und fügt noch eine vierte, die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen, hinzu. Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Neue Wohlstandsmodelle“ am Wuppertalinstitut für Klima, Umwelt und Energie wurden aufbauend auf diesem Leitbild drei Wege zur Nachhaltigkeit herausgearbeitet. Erstens wurde von Ernst-Ulrich von Weizsäcker die Effizienzstrategie eingebracht. Zugrunde liegt der Gedanke, dass es mit dem technischen Fortschritt möglich ist, die Ressourcenproduktivität zu steigern und so mit weniger (natürlichen) Ressourcen mehr zu produzieren. Die zweite Strategie, jene der Suffizienz, richtet sich weniger an die Produktionsseite, sondern eher an die KonsumentInnen, deren Verhaltensweisen in Richtung Genügsamkeit und weniger Konsum gelenkt werden sollen. Die dritte Strategie der Konsistenz geht der Frage nach der Qualität und Beschaffenheit von Stoffen nach. Bei der Gegenüberstellung dieser drei Strategien fällt schnell auf, dass die Suffizienz die schwierigste bzw. schwächste Position einnimmt. Während Effizienz (besser) und Konsistenz (anders) mit der vor-

herrschenden Wirtschafts- und Lebensweise noch kompatibel erscheinen, verlangt Suffizienz (weniger) einen Paradigmenwechsel.<sup>18</sup>

Abgeleitet von dem hier kurz umrissenen Nachhaltigkeitsdiskurs ergibt sich für die Beurteilung der Regulierungsvorschläge folgender Bewertungsraster (siehe Tabelle 1). Als Beurteilungskriterien für die soziale Dimension ziehen wir die Wohlstandsverteilung und Partizipationsmöglichkeiten heran. Im Unterschied zu Grunwald (2003) integrieren wir die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen nicht als Kriterium innerhalb der sozialen Dimension. Das Dreigestirn der Effizienz, Suffizienz und Konsistenz ordnen wir der ökologischen Dimension zu, da die Strategien im Wesentlichen auf die Stoffkreisläufe im Ökosystem abzielen. In Bezug auf die ökonomische Nachhaltigkeitsdimension werden die Regulierungsvorschläge auf ihre Auswirkungen hinsichtlich Beschäftigungsniveau und Innovationsfähigkeit überprüft und damit zwei Kernaspekte wirtschaftlicher Entwicklung abgebildet. Hieraus ergibt sich der in Tabelle 1 dargestellte Bewertungsraster.

**Tabelle 1: Bewertungsraster**

Nachhaltigkeitsdimension	Kriterium
Ökonomisch	Beschäftigung
	Innovationsfähigkeit
Ökologisch	Effizienz
	Suffizienz
	Konsistenz
Sozial	Wohlstandsverteilung
	Partizipationsmöglichkeiten

Quelle: eigene Darstellung.

Im Folgenden sollen nun einige konkrete Regulierungsvorschläge vorgestellt und hinsichtlich ihres spezifischen Regulationsdesigns untersucht, verglichen und anhand der entwickelten Bewertungskriterien evaluiert werden. Dabei dient das Beispiel des Top-Runner-Programms sowohl als Inspirationsquelle als auch als eine Vergleichsfolie zur Bestimmung der Zielerreichungspotenziale einzelner Reformvorschläge.

#### 4. Regulierungsvorschläge für mehr Nachhaltigkeit

In diesem Abschnitt werden exemplarisch sechs potenzielle Wege für eine nachhaltige Gestaltung der Konsumkultur sowie dazugehörige Regulierungsvorschläge vorgestellt und auf ihr Potenzial für eine nachhaltigere Gestaltung privaten Konsums untersucht.